

Ausstellung

nochnichtmehr Handeln im unmarkierten Raum

Berlin, 10. September – 10. Oktober 2009

Kurzbiografien der Künstler/innen

Nevin Aladag, geboren 1971 in Van, Türkei, lebt in Berlin. Studium an der Akademie der Bildenden Künste, München. Ihre Fotoarbeiten und Videoinszenierungen befassen sich mit dem Verlust von kulturellen Identitäten und der Situation von Migranten der zweiten und dritten Generation. Nevin Aladag ist Teilnehmerin an der 11. Biennale Istanbul.

Raise of the Roof, DVD, 2008

Nevin Aladag wurde gebeten, eine öffentliche Performance auf einem Flachdach in Berlin, nahe der Spree zu konzipieren. Da sie nicht selbst auftreten wollte, bat sie junge Frauen, die sie teilweise auf der Straße angesprochen hatte, als heterogene Gruppe zu tanzen. Die unterschiedlichen Musikstücke konnten die Protagonistinnen selbst auswählen. Jede trug einen geschlossenen Kopfhörer, so dass die Tänzerinnen akustisch voneinander isoliert, nur für sich selbst tanzten. Für die öffentliche Performance bekam jede ein T-Shirt, das den von ihr ausgewählten Titel und die Länge des Musikstückes als Aufdruck zeigte. Die Videoarbeit „Raise of the Roof“ ist vor der öffentlichen Performance, noch ohne Publikum aufgenommen worden. Der elektronisch verstärkte Klang der tackernden Stöckelschuhe wechselt sich ab mit Phasen, in denen man Ausschnitte der ausgewählten Musikstücke hört.

Wie „frei“ sind die Tänzerinnen wirklich? Sind sie autonome, selbstbewusste junge Frauen, die den Tanz mit seinen Dominanz- und Imponiergesten, die an archaische Kriegertänze erinnern, als Triumph über gefallene Grenzen vortragen? Oder sind sie unmündige Opfer einer allgegenwärtigen Unterhaltungsindustrie, die ihnen die Stimmungssurrogate aus Hip-Hop und Discomusik mit allen dazugehörigen Marken- und Konsumartikeln verkauft? Wirkt ihr Tanz nur wie der Ausdruck von euphorischem Pathos und guter Partylaune und ist er in Wirklichkeit eine Art Geisterbeschwörung auf den Gräbern einer unwiederbringlich verlorenen Vergangenheit? Es ist diese Ambivalenz und Sperrigkeit, die Nevin Aladags Arbeiten so wunderbar aus den politisch korrekten und dogmatischen Beispielen von Kunst zu Frauen- und Migrationsthemen heraushebt.

Lucia Dellefant, geboren 1965 in München, lebt in München. Studium der Kunsterziehung, LMU München mit Abschluss Staatsexamen. Lucia Dellefant arbeitet an der Schnittstelle von Konzept-Malerei und Design, Kommunikation und Partizipation. Zahlreiche situations- und handlungsbezogene Projekte im öffentlichen Raum.

„Golden Award of Change“

Lucia Dellefant ist in der Ausstellung mit dem Setting zur Verleihung ihres „Golden Award of Change“

vertreten, den sie gemeinsam mit einer Jury an solche Personen vergibt, die den Mut zur Veränderung bzw. zum Andersdenken besitzen.

Am 10. Oktober findet innerhalb des in der Ausstellung aufgebauten Settings, das aus zwei Sockeln und einem Rednerpult besteht, die Preisverleihung an den französischen Fotografen YANN ARTHUS-BERTRAND statt, der 2005 die Organisation GOODPLANET gründete. Bei GOODPLANET handelt es sich inzwischen um eine nicht parteipolitisch gebundene Stiftung, die Kampagnen zum Umweltschutz lanciert wie beispielsweise die „Action Carbone“, die zur Reduzierung des Ausstoßes an Treibhausgasen aufruft.

Ralf Homann geboren 1962, lebt in München und Berlin. Studierte Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München. Mitglied der Freien Klasse, München. 1997 – 1999 Assistent am Lehrstuhl von Prof. Olaf Metzger; 1999 Aufbau des experimentellen Radios der Fakultät Medien, Bauhaus Universität Weimar; 1997 Mitinitiator der Kampagne „Kein Mensch ist illegal“, Hybrid Workspace, documenta X; Mitakteur von www.schleuser.net

Camping-Radio, Gebrauchsanleitung 1979/99

Performance (re-act) von Ralf Homann, Sebastian Damerius, Fabian Kühlein
am 9.9.09: „- das tick, trick, track orchestra – wir sind die mickey mouse von morgen“, 2009“

Performance (re-act) Ralf Homann, „Monoshow der nochnichtmehr-Radioplattform“ am 10.10.09
Ralf Homann re-inszeniert wesentliche Bestandteile seines „Piratensenders“ als fragmentarische Assemblage. Der mobile Radiosender, der nach niederländischem Vorbild in den 80er Jahren in Berlin auf Sendung ging, konnte überall installiert werden und bei Bedarf ebenso schnell wieder abgebaut werden.

Martin Kaltwasser, geboren 1965 in Münster, lebt in Berlin. Studium der Freien Kunst an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg und der Architektur an der Technischen Universität Berlin. Seit 1995 arbeitet Martin Kaltwasser in interdisziplinären und partizipativen Projekten zu architektonischen und städtebaulichen Themen, öffentlichem Raum, Selbstorganisation, informeller Architektur und Ökonomie.

Kubat-Dreieck/Potsdamer Platz, Berlin am Morgen des 1.7.1988
Plot s/w, 1.7.1988 Fotograf: Metzin Yilmaz

Potsdamer Platz/Lenne-Dreieck, Berlin am Morgen des 18.8.2009
Plot (4-farbig), 18.8. 2009 Fotograf: Christoph Tempel

Andreas Mayer-Brennenstuhl, geboren 1957 in Heilbronn, lebt in Nürtingen. Studium an der ABK Stuttgart (Prof. Micha Ullmann). Seit 1986 Aktionen und Interventionen in unterschiedlichen sozialen Kontexten, partizipatorische Projekte sowie zahlreiche Kollaborationen.
Gründungsmitglied und Organisator selbstorganisierter Kunsträume wie beispielsweise Oberwelt e.V., Stuttgart; ProVisorium e.V.

Lehre: Professor an der Hochschule für Gestaltung, Fachhochschule Schwäbisch Hall und an der Fachhochschule Nürtingen (FHKT). Andreas Mayer-Brennenstuhl ist Künstler-Akteur, Kollaborateur und Theoretiker.

„Permanente Neukonstruktion des Horizonts“, 2009

dekonstruiertes 1:1 Modell des Brandenburger Tors, 2009

Multimediale Installation (Fotoplots, Tapezeichnungen, Leuchtdisplays mit Fotomontagen, Demo-Transparente, Autoreifen, Videos)

Andreas Mayer-Brennenstuhls Dekonstruktion des Brandenburger Tors als Objektinstallation, die mit architektonischen Bezügen zum Gebäude der Heinrich-Böll-Stiftung entwickelt und angebaut wurde, bewegt sich von außen nach innen und durchbricht dabei die gläserne Außenhaut des Gebäudes. Die Installation ist jedoch gleichzeitig eine Plattform für partizipative und kommunikative Prozesse: Gespräche am Elektrofeuer, Interviews und Videopräsentationen sind innerhalb der Installationslandschaft möglich.

Sie ist aber drittens auch ein tragendes und verbindendes Ausstellungsdisplay, das die einzelnen Positionen und die - ineinander übergehenden, divisiven Raumsysteme des Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses miteinander verbindet.

Yoko Ono, geboren 1933 in Tokio/Japan, lebt in New York/USA. Konzept- und Aktionskünstlerin und Friedensaktivistin. Intervenierte in Kriegszeiten mit Aktionen und Anzeigen für ein friedliches Zusammenleben wie beispielsweise 1994 „A Celebration of Being Human“, Langenhagen und 2007 „Peace-Tower“, Reykjavik.

Yoko Onos Beitrag für „nochnichtmehr“ besteht aus drei unterschiedlichen Installationen, in denen sie Leerstellen, Grenzüberschreitungen und Erwartungen evoziert und thematisiert.

Bei „*My Mummy is Beautiful*“ sind es die leeren Bildflächen und der horror vacui, die es durch die zeichnerische Setzung eines persönlichen Mutterbildes zu überwinden gilt. Bei „*Touch me III*“ geht es um das öffentliche Anfassen und Berühren eines fragilen weiblichen Körpers. In der dazu gehörenden Instruktion fordert die Künstlerin die Besucher auf, die Berührung nur mit angefeuchtetem Zeige- und Mittelfinger (Peacezeichen) zu vollziehen, die das maximale haptische Erfahrungspotenzial besitzen.

Die neunteilige Installation „*FREEDOM*“ kann als Beispiel gesehen werden, dass auch eine kleine Geste, die kleine Bewegung einer Frau als Handeln im unmarkierten Raum große Bedeutung bekommen kann. Wir Männer glaubten oft, große Bewegungen machen zu müssen, um im unmarkierten Raum zu handeln, Männer sind beispielsweise zum Mond geflogen und haben ihre „Autos“ mitgenommen. Das Ziehen am Büstenhalter auf dem Video mag eine kleine Bewegung für eine Frau sein, aber es ist gleichzeitig eine große Bewegung für die Menschheit.

Elodie Pong, geboren 1966 in Boston/USA, lebt in Zürich/CH. Elodie Pong arbeitet in unterschiedlichen Formaten, in denen sie gesellschaftspolitische Themen aufgreift und spiegelt: Videoinstallation, Experimentalfilm, Performance, Fotografie und Skulpturen.

Mit ihrer Videoarbeit „*After the Empire*“ nimmt sich die in Zürich lebende Künstlerin Elodie Pong mittels ironisch überzeichneter Figuren eines zeitpolitischen und philosophischen Themas an. In einem klar definierten und karg ausgestatteten Bühnenraum agieren teils komisch, teils tragisch anmutende Charaktere, die in Gewänder historischer und zeitgenössischer Persönlichkeiten, Pop- und Comic-Ikonen geschlüpft sind und diese in ihren Mono- und Dialogen in nicht mehr auflösbaren Zusammenhängen zitieren. Im Scheinwerferlicht bevölkern sie eine Zwischenwelt, in der Bühne und

Parkett nicht mehr zu scheiden sind. Die Akteure kreieren ihre Persönlichkeitshülsen durch Aneignung monumentaler Versatzstücke der Vergangenheit, bei der Sprache, Zeit und Form nicht so recht zusammenfinden wollen. Einen Zugang zu diesen von Ambivalenz durchdrungenen Rollen in einem Schauspiel, das wie durch ein Copy & Paste-Verfahren aneinander gefügt ist, könnte die schwarz-weiße Fotografie einer zerstörten Industrielandschaft im Hintergrund liefern. Vor diesem Bühnenbild mag die Frage aufkommen, ob die sich zur Schau Stellenden Opfer einer verlorenen, untergegangenen Welt sind, in der sie sich selbst nur noch durch die Ausstattung mit vorgefundenen und abgenutzten Fragmenten zurechtfinden? Oder haben wir es mit dem neuen revolutionären Subjekt zu tun, welches das Empire zu Fall gebracht und die Lehre, die Karl Marx hier Marilyn Monroe erteilt, längst verinnerlicht hat: „History repeats itself, first as tragedy, second as farce“ – wissend, dass es für die Beteiligten nicht entscheidbar ist, ob sie sich im Zeitalter der Tragödie oder der Farce bewegen. (Textkompilation: Presseinformation der Galerie Sandro Parotta, Stuttgart)

Oliver Ressler, geboren 1970 in Knittelfels/A, lebt in Wien/A. 1989-1995 Hochschule für angewandte Kunst, Wien; Oliver Ressler greift innerhalb seiner kritischen künstlerischen Praxis unterschiedliche gesellschaftspolitische Themen auf wie beispielsweise die Widersprüche des globalen Kapitalismus, Widerstandsformen, gesellschaftliche (Denk)Modelle und ihre Alternativen, Rassismus und globale Erwärmung, für die er jeweils die adäquaten Präsentationsformate sucht.
www.ressler.at

What Is Democracy?, 2009

8-Kanal Videoinstallation

Auf sieben Monitoren und einem Beaming präsentiert Oliver Ressler die Befragung von Privatpersonen zu ihrem Demokratieverständnis. Die Nationalität der Befragten reicht von Nordamerika nach Europa bis hin nach Australien. Einerseits sind es persönliche Statements und Meinungen, die sich in den Videos abbilden, zum andern dienen die Fragen auch dazu über den Stand der Demokratie in den einzelnen Ländern zu reflektieren.

Johannes Stüttgen, geboren 1945, lebt und arbeitet in Düsseldorf. Meisterschüler und langjähriger Mitarbeiter von Joseph Beuys. Er ist Künstler und Autor.

Projekte: Organisation für Direkte Demokratie durch Volksabstimmung; Omnibus für Direkte Demokratie; Unternehmen Wirtschaft und Kunst – erweitert gGmbH und Grundlagenforschung.

„Das sakramentale Geld“, Video eines Vortrags im Schloss Freudenberg Wiesbaden, 2009

Albrecht Wild, geboren 1959 in Weinheim/Bergstr. Lebt und arbeitet in Frankfurt am Main. Studium: „Städelschule“ Frankfurt am Main, Meisterschüler bei Thomas Bayrle und Slade School of Fine Art, University College London
Artist-in-Residence (Changdong Art Studio), National Museum of Contemporary Art, Seoul, Korea 2007/08

Einzelausstellungen (Auswahl)

„Gimme Shelter“, Gallery KunstDoc, Seoul, Korea 2009

„I didn't expect this to happen to me“, The National Art Studio Gallery, Changdong, Seoul, Korea 2008, „Joint Venture“, Gallery Kaze, Osaka, Japan, (kuratiert vom Goethe-Institut Osaka 2004, Galerie Bässmann & Cadoz, Düsseldorf 1999, APT-Gallery, London 1998

Gruppenausstellungen (Auswahl)

„Rites de passages“, Kunstverein Neuhausen a.d.F., 2009,

„Red Carpet“, The National Art Studio Gallery, Changdong, Seoul, Korea, 2008

„Fluid Artcanal International“, Le Landeron, Schweiz und Gapcheon Stream, Daejeon, Korea 2006/07, „Pas tout seul“, Musée d'art et d'histoire Neuchâtel, Schweiz 2006

Albrecht Wilds „*Liegender*“ im Erdgeschoss neben der Toilette, ist offensichtlich obdachlos und kann seine grundlegenden Lebensbedürfnisse nicht in Menschenwürde erfüllen, er ist aber mit hoch entwickelter Digitaltechnik versorgt worden, einem LED-Leuchtschriftdisplay, auf dem er in englisch, koreanisch und anderen Weltsprachen seine Bettel-Poesie rund um die Uhr kundtun kann.

Der Digital-Print auf PVC-Plane „Boatpeople NYC“, eine Photoshop-Montage von 2007, zeigt ein Floß mit sichtlich mitgenommener Besatzung, das vor der Skyline von Manhattan im Wasser treibt. Die Montage will sich vom Klischee trennen, bei "Boatpeople" handele es sich immer ausschließlich um Asiaten irgendwo da unten oder eben um Afrikaner, die den gelobten Kontinent Europa zu erreichen versuchen, so wie wir es tagtäglich aus den Medien erfahren. Die Boatpeople NYC illustrieren einen Rückgriff auf Geschichte aus dem 18. Jhd. als wir Europäer Boatpeople waren um in der Neuen Welt Arbeit zu finden und ein Bild dessen was New York ausmacht, wofür New York steht. Damit ist die Arbeit ein zeitloses Monument für unsere globale Welt, das Moment des grandiosen oder auch des unbemerkten Scheiterns inbegriffen.

Georg Winter, geboren 1962 in Biberach, lebt in Stuttgart, Saarbrücken und Budapest/H.

Georg Winter ist als Künstler, Systemanalytiker und Kurator tätig. Sowohl in seiner künstlerischen als auch in seiner theoretischen Arbeit befasst er sich mit dem Auftreten und Einsatz sowie der Behebung von Störungen. Georg Winter ist Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Retrograde Strategien, Forschungsgruppe_f, Urban Research Institute, S_A_R Projektbüro.

Projekte: Ukiyo Camera Systems (Langzeitprojekt seit Anfang der 90er Jahre): 2000 BioAgitlabor, Kunst in städtischen Situationen, Singen; 2004 Phytoinhalationsbar, Legal/Illegal, NGBK Berlin und Kunstverein Neuhausen. Kuratorische Projekte: 2009 urgent urban ambulance, Projektraum des Deutschen Künstlerbundes, Berlin; 2009 – 2010 DISTRIKT_OST, Stuttgart.

Lehre: 2003 – 2007 Professor für Kunst und öffentlicher Raum/Urban Research, ABK Nürnberg; seit 2007 Professor an der HBK Saar, Saarbrücken. www.hbksaar.de

Fallender Arbeiter/ Leesö Munkás, 2009

Installation in situ mit interaktivem Ukiyo Camera Systems (UCS) Filmset.

Die Installation ist Teil der Produktion des deutsch-ungarischen Films „Fallender Arbeiter“/ „Leesö Munkás“ unter der Regie von Vera Poros, mit internationaler Besetzung.

Der Film beschreibt nach einem Buch von Béla Labdás das Schicksal des DDR-Arbeiters Heinrich Schiller aus Leipzig.

Schiller wurde in den Wirren um das „Paneuropäische Picknick“ 1989 an der Staatsgrenze zwischen Österreich und Ungarn verletzt. (Szene 1 der Installation)

Der Film zeigt am Beispiel Schillers wie als Contrecoup zur Grenzöffnung eine Zeit beginnt, in der Arbeiterrechte und soziale Verantwortung unterminiert werden. Hierarchien werden ausgebaut, Abstände vergrößert. Die Sicherung wird immer dünner, die Fallhöhe steigt.

Der Satz Lenins „Vom Grund aus in die Fläche ... im Horizontalen und nicht im Vertikalen, liegt die Dynamik der Revolution“, verliert an Boden. Heinrich Schiller Ende der 90er Jahre bei der Berliner Firma Tagex beschäftigt, fällt schließlich mit einem Kärcher-Hochdruck-Dampfstrahler beim Entfernen des Graffiti „Für Arbeiterrechte kämpfen!“ vom Baugerüst – ein einfacher Arbeitsunfall! (Szene 2 der Installation)

Hans Winkler, geboren 1955 in Rott am Inn, lebt in Berlin und New York/USA. Mitbegründer des Künstlerduos p.t.t. red (gemeinsam mit Stefan Micheel).

Lehre: Gastprofessur am San Francisco Art Institute (SFAI), San Francisco/USA.

Projekte: 1997 „treffpunkt niemandsland“, Brennerpass; seit 2003 Crime Museum, San Francisco. Kuratorische Projekte: 2004/05 Legal/Illegal, NGBK Berlin und Kunstverein Neuhausen; 2008/09 Looking for Mushrooms, Museum Ludwig, Köln. Hans Winkler ist als Künstler, Autor und Kurator tätig.

Die Ausstellung zeigt Arbeiten, die sich mit dem machtpolitischen Aspekt von markierten und unmarkierten Räumen auseinandersetzen, die Raum als gesellschaftlichen Verhaltensraum behandeln und Raumaufteilung als symbolische, politische und repräsentative Funktion von Macht nutzen. Beispielsweise steht Hans Winklers Hochsitz an der Grenzlinie zwischen traditionell-öffentlichem städtischen Raum und dem institutionellen Raum der Heinrich-Böll-Stiftung.

Kurator **Kai Bauer**, geboren 1961 in Weinheim/Bergstraße. 1980 - 1985 Maleriestudium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe (bei Georg Baselitz) und Studium der Kunstwissenschaft an der TU Karlsruhe.

Kuratorische Tätigkeiten (Auswahl): 1993 - 1998 Leiter des Referats für Bildende Kunst, Kulturamt der Stadt Langenhagen. Leitung und Konzeption der Projektreihe „vor ort - Kunst in städtischen Situationen“. 2004: „legal/illegal - Wenn Kunst Gesetze bricht“ (kuratiert mit Helen Adkins und Hans Winkler), NGBK, Berlin.

Publikationen (Auswahl): In Vorbereitung: „Losing Horses“, in „Losing Horses - Veszitö Lovak“, Projektkatalog in der Reihe Stadtbild. Interventionen, Pulheim, Hg. Stadt Pulheim / 2005 „Öffentlich in Neukölln“. In: „Okkupationen. Realisierungen 2005“. Projekte für Neukölln 2005, Berlin, S. 12-15. / 2004 „Confessions“. In: legal/illegal - wenn Kunst Gesetze bricht, Stuttgart, S. 73-103. / 2003 „Fremd in Neuhausen“. In KUNSTFORUM international (Zeitschrift), Köln, Bd. 165, S. 327/328. / 2000: „Urban Space as Art Space“ in: YES-YOKO ONO (Ausstellungskatalog), Hg. Japan Society, New York, 2000, S. 256-259.